

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Rohorn, Rittig-Rothsch, Runzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Seckischhausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger doctsch.

No. 139.

Dienstag, den 24. November 1903.

62. Jahrg.

Auf dem die Firma **Dampfziegelwerk Wilsberg C. S. Arnold & Co.** in Wilsberg betreffenden Blatt 80 des hiesigen Handelsregisters ist heute folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Herr **Ferdinand Gottlieb Karl Sättich** in Wilsberg ist an Stelle des Gesellschafters Herrn **Christian Heinrich Arnold** in Wilsberg vom 7. November 1903 an als Geschäftsführer bestellt worden.

Neuanschaffungen, welche nicht zur Ergänzung der vorhandenen Bestände gemacht werden und einen Wert von 300 M. übersteigen, bedürfen der Genehmigung der Geschäftsinhaber. Im Uebrigen unterliegt der Geschäftsführer den gesetzlichen Beschränkungen der Handlungsbevollmächtigten.

Wilsdruff, den 20. November 1903.

Königliches Amtsgericht.

In Kesselsdorf soll **Mittwoch, den 25. November 1903, mittags 12 Uhr,**

Politische Rundschau.

Obwohl sich das Bestehen des Kaisers auch weiterhin bemerkenswert gebessert hat, so muß sich der hohe Herr noch auf einige Zeit eine gewisse Schonung auferlegen, namentlich angesichts der eingetretenen kalten Witterung. Es bleibt daher auch noch abzuwarten, ob der angekündigte Besuch des Monarchen in Hannover anlässlich der dort bevorstehenden militärischen Jubelfeier noch zur Ausführung gelangt. Wie übrigens die „Post“ wissen will, soll allerdings ein Erholungsurlaub des Kaisers im Süden geplant sein, doch sind in dieser Beziehung noch keine Entschlüsse gefaßt.

Die am 20. November vollzogenen Wahlen der Abgeordneten zum neuen preussischen Landtage seitens der Wahlmänner haben folgendes vorläufige Resultat gezeigt: Gewählt 144 Konervative, 54 Freikonservative, 96 Zentrum, 79 Nationalliberale, 23 freisinnige Volkspartei, 8 freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 5 Fraktionslose. Bei dieser Zusammenstellung fehlten nur noch die Ergebnisse aus den Wahlkreisen Breslau und Teltow-Breskow. Jedenfalls bedeutet dies Gesamtergebnis keinerlei wesentliche Veränderung in der politischen Physiognomie der preussischen Volksvertretung, speziell ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, im neuen Abgeordnetenhaus festen Fuß zu fassen. In einigen Wahlkreisen kam es infolge des unqualifizierbaren Verhaltens der Anhänger der sozialdemokratischen Wahlmänner zu erheblichen Schwierigkeiten und Vorkommnissen beim Wahlgang, so in Berlin I, III, und IV., in Breslau und in Staden und besonders auch in Teltow-Breskow. Mehrfach mußte Polizei zur Herstellung der Ordnung einschreiten.

In der sächsischen Zweiten Kammer wurde am Freitag der Gesetzesentwurf, welcher das Spielen in auswärtigen Lotterien und den Vertrieb auswärtiger Lose bei strenger Strafe verbietet, in allgemeine Vorberatung genommen. Staatsminister Dr. Käger begründet die Vorlage, hierbei namentlich betonend, daß Sachsen mit Losen auswärtiger Lotterien geradezu übersättigt werde. Fast sämtliche Redner aus dem Hause drückten ihre Zustimmung zu dem Entwurfe aus, nur der Freisinnige Gänther hegte allerlei Bedenken. Schließlich ging die Vorlage an die Gesetzgebungsdeputation.

Die zweite Lesung des Entwurfes des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages wird von den deutschen und den russischen Bevollmächtigten in täglichen Sitzungen, welche im Ministerrath des Abgeordnetenhauses zu Berlin stattfinden, regelmäßig fortgesetzt. Ein beiderseits befriedigender Abschluß der Verhandlungen gilt als sicher, nur dürften sich dieselben erheblich in den Dezember hinein ziehen.

Das Marinegericht zu Kiel verurteilte die Matrosen Gaupichler und Bente des Minenschiffes „Kaiser Wilhelm der Große“ wegen Uebertretung des Obermaat Rapp unter Annahme militärischen Auftrages zu 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Ausschließung aus der Marine.

Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika meldet über der Vortentottenaufstand folgendes: Die Sechsfahr für Warmbad sei vorüber, die Feinde seien in südwestlicher Richtung abgezogen. Weiter berichtet der Gouverneur, Leutnant Jobst und Sergeant Snay seien im offenen Gefecht bei dem Versuch, den Kapitän der Bondelwarts gefangen zu nehmen, gefallen, auch letzterer selbst sei in dem Kampfe gefallen.

Zwischen den beiden Reichshälften der habsburgischen Monarchie sind neue Schwierigkeiten entstanden, bei denen die Armeefrage abermals ihre Rolle spielt. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hatte bekanntlich Ministerpräsident v. Köberler in einer großangelegten Rede erneut Stellung gegen die übertriebenen Forderungen der Ungarn wegen des Heeres genommen, worauf im ungarischen Abgeordnetenhaus Graf Tisza in fast beleidigender Weise für Herrn v. Köberler und für Oesterreich antwortete. Infolge einer Interpellation der deutschen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte nun Ministerpräsident v. Köberler am Freitag, daß er seine Äußerungen über die ungarischen Forderungen in der Armeefrage aufrecht erhalten müsse; die große Mehrheit des Hauses stimmte dem Ministerpräsidenten stürmisch zu. In Ungarn entrüstet man sich nun seinerseits über diese neue Rede Köberlers, sodas nunmehr die Lage zwischen Oesterreich und Ungarn abermals eine gespannte geworden ist und vielfach das definitive Scheitern des Ausgleichswerkes befürchtet wird.

In der französischen Deputiertenkammer wird augenblicklich hohe Politik getrieben, wozu die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes Anlaß gibt. In der Kammer Sitzung vom 19. November hielt Deschanel eine große politische Rede, in der er sich über das Verhältnis Frankreichs zu England, die marokkanische Frage, die siamesische Angelegenheit, die Lage im Orient und die Allianz Frankreichs mit Rußland verbreitete. Ihm folgte in der Sitzung vom 21. November der Deputierte Jaurès mit einer weiteren politischen Rede nach, in welcher er ebenfalls das marokkanische Problem behandelte. Ferner ließ sich der Abgeordnete Pressensé vernehmen, welcher die französisch-italienische Annäherung mit kaum versteckten Spitzungen gegen Deutschland besprach und sich für den Schiedsgerichtsgebanten und die allgemeine Abrüstung erklärte.

Der bisherige russische Botschafter in Rom, Neli-dow, ist nach Paris versetzt worden, da seine Stellung am italienischen Königshof infolge des Unterbleibens des Zarenbesuches in Rom unhaltbar geworden war. Zum neuen Botschafter Rußlands in Rom wurde der bisherige Botschafter in Paris, Fürst Urusow, ernannt.

Kurze Chronik.

Wetternachrichten: In Kassel schlug der Blitz in die Telegraphen-Station der Feuerwehr ein und zerschmetterte 16 Isolatoren. Ein zweiter Blitzstrahl zerschmetterte einen Wagen der Straßenbahn, ein dritter zündete ein Haus an. In Mähren und Oesterreich-Schlesien richteten Ueberschwemmungen großen Schaden an, aus Preussisch-Schlesien wird bedenklich gestiegenes Hochwasser gemeldet.

1 Sopha

meistbietend öffentlich versteigert werden.

Bieterversammlung: **Gasthof zur Krone** in Kesselsdorf.

Wilsdruff, den 19. November 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für die letzten 4 Sonntage vor Weihnachten ist seitens der zuständigen Regierungsbehörde eine zehnstündige Verkaufszeit im Handelsgewerbe einschließlich des Barbiergewerbes und zwar von

vormittags 10¹/₂, bis abends 8¹/₂ Uhr

genehmigt worden, was andurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 20. November 1903.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

3ar.

Die kälter gewordene Witterung verhütet hoffentlich Schlimmeres. In Frankfurt am Main und anderen Orten hat das Unwetter ebenfalls großen Schaden angerichtet.

In Berlin und Berlin's Umgegend ist es, wie schon mitgeteilt, bei den Landtagswahlen für das preussische Abgeordnetenhaus bunt genug zugegangen. Die Staatsbürgerzeitung teilt noch folgendes mit: In Bernau, nördlich von Berlin, wo die Wahl in der Kirche, als größtem Raum, stattfand, saßen die Sozialdemokraten mit bedecktem Haupt in dem Gestühl, rauchten Zigarren und ließen die Schnapsflasche kreisen. Ermahnungen und Hinweise auf die Gefühle Anderer waren fruchtlos, bis der Wahlkommissar Landrat von Deygen energisch einschritt. In der Brauerei Friedrichsheim in Berlin wurden die bürgerlichen Wahlmänner von den Genossen in geradezu standalöser Weise beschimpft, angeulkt und durch unflätige Redensarten belästigt.

Ein ehemaliger Leidensgefährte des Kaisers ist, wie dem Berl. Tagbl. geschrieben wird, der Pastor Drim-Bohl in Liegnitz, der 1886 in Folge von Ueberanstrengung im Amte einen Stimmlippen-Polyp sich zuzog, der operiert wurde. Der Patient ist nicht wieder krank gewesen, hat seine helle und klare Stimme wieder erlangt, bloß bei Einem habertis; die früher besessene gute Singstimme hat sich nicht wieder völlig eingestellt.

In dem Prozeß gegen die Gräfin Swilecka in Berlin, der am heutigen Montag in die fünfte Woche seiner Verhandlung tritt, hofft der Gerichtshof am Dienstag mit den Plaidoyers beginnen zu können. Frühstens Mittwoch Spät-Abend oder in der Nacht zum Donnerstag wäre dann das Urteilst zu erwarten. Es können aber auch neue Verzögerungen eintreten.

Helgoland muß wieder ausgebessert werden. Ueber die Gefährdung von Helgoländer Befestigungs-Anlagen wird dem Hamb. Fremdenbl. geschrieben: Einzelne Anlagen der Befestigungswerke schweben in unmittelbarer Gefahr, so der Kommandeurstand am Lummenselsen und eine Ecke der Panitz-Batterie. An erstgenannter Stelle beträgt der Abstand vom Klippenrand bis zu der gefährdeten Stelle nur noch wenige Meter, und gerade in der letzten Zeit haben hier die Abstürze in bedrohlicher Weise zugenommen. Mit Rücksicht darauf sind Seitens der Regierung Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der gefährdeten Punkte ergriffen.

Der Verfasser des Romans „Aus einer kleinen Garnison“, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Leutnant Bisse, wird, bevor er seine Strafe antritt, zur Ordnung seiner Privatangelegenheiten auf vierzehn Tage aus der Haft entlassen werden. Der Bisse'sche Roman wird nach dem Kl. Journal künftig im Wiener Verlag zu Wien erscheinen. (In Deutschland ist er bekanntlich verboten.) Es sollen bereits 36000 Bestellungen bei dem Verleger eingegangen sein.

Bad Ems, 21. November. Bei Neufassungen der früheren König-Wilhelm-Felsenquelle wurden heute nachmittags durch einen Bergbruch zwei Arbeiter verschüttet. Die Rettungsarbeiten mußten wegen der Gefahr weiterer Abstürze vorläufig unterbleiben.

Dortmund, 21. November. Durch den Einsturz einer Decke im Neubau eines Variététheaters wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer verletzt.

New-York, 21. November. Bei dem Brande eines großen Arbeiterlagers der Pennsylvania-Bahn in Litch kamen 35 Arbeiter, die bei Gleisbauten beschäftigt waren, ums Leben.

Eisenbahnunfälle. Aus Spanien und Portugal sowie aus Nordamerika kommt die Kunde von Katastrophen auf der Eisenbahn, die zahlreiche Opfer forderten. Wie ein Telegramm aus Madrid meldet, stießen Freitag gegen 4 Uhr nachmittags in der Nähe des Bahnhofes Cercedilla auf der Strecke Madrid-Segovia infolge von schlechter Funktionierung der Weichen zwei Güterzüge, von denen einer zwei Personenwagen führte, gegeneinander, wodurch eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt wurde. Beide Züge sind völlig zerstört. Die Wegschaffung der Trümmer wird zwei Tage erfordern, sieben Personen wurden getötet und fünf schwer, zehn leichter verwundet. — Nach einer weiteren Meldung aus Lissabon haben unweit von Cascaes 35 Meilen von der portugiesischen Hauptstadt entfernt, bei einem Eisenbahnunfall mehrere Personen, unter denen sich auch die Oberhofmeisterin Herzogin de Palmella befindet, Verletzungen erlitten. — Eine Schilderung des Unglücks auf einer amerikanischen Bahnstrecke übermittelt ein Telegramm unterm 21. Nov. aus New-York: Wie aus Peoria, im Staate Illinois, gemeldet wird, hat auf der Linie St. Louis—Chicago bei Tremont eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe stattgefunden: ein Güterzug fuhr mit solcher Heftigkeit auf einen Personenzug, daß dieser völlig zertrümmert wurde. 32 Passagiere blieben auf der Stelle tot, viele andere wurden schwer verletzt.

Revolverattentat gegen den eigenen Vater. In Gießen gab der 17jährige Realchüler Schneider im Jähzorn auf seinen Vater, einen Hotelbesitzer mehrere Schüsse ab und verletzte ihn schwer am Unterleib. Der ungeratene Sohn flüchtete, wurde aber ergriffen und verhaftet.

Ein in Berlin am Freitag aufgelassener Militär-Ausfahrlauf legte den Weg bis Bröl im Siegstreis — 463 Kilometer in 10 Stunden zurück.

Ein Verzeikrieg brach in St. Johann an der Saar aus. Die Ärzte verlangten auf Kopf und Mitglied im Jahr 3 Mark Honorar. Ausgezahlt wurden letztes Jahr bei 4000 Mitgliedern zusammen 10650 Mk. Die Kasse sucht jetzt 2 oder drei Ärzte von auswärts mit einem fixen Jahresgehalt von 4000 Mark und Erlaubnis zu beschränkter Privat-Praxis anzustellen.

Die französische Postverwaltung hat laut Köln. Zig. die Benutzung eines neuen Modells von Ansichtskarten erlaubt. Die Neuierung besteht darin, daß die Vorderseite der Karte in zwei Hälften zerfällt, von welchen die eine für die Adresse, die andere für Mitteilungen bestimmt ist. Die ganze Rückseite kann zu bildlichen Darstellungen benützt werden.

Pillau. In der Ostsee sind der Fischer Dudd und seine beiden Söhne allem Anschein nach ertrunken. Die drei verließen am Donnerstag in ihrem Boot Alt-Pillau und wurden seitdem nicht mehr gesehen.

Hamburg. In einer Kellerwohnung der Papenhuder Straße verfuhr die Wädrige Braut des Schneiders Gyros ihr einjähriges außerhehliches Kind an der Türklinke zu erhängen. Gyros kam hinzu, rettete das Kind und trug es zu einem Arzt. Inzwischen machte seine Geliebte einen Selbstmordversuch und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Mord auf der Landstraße. Im Walde zwischen den Ortshäusern Hambach und Willebold im Kreise Saargemünd wurde der Fuhrmann Müller auf seinem Wagen erschossen und beraubt. Man fand den Unglücklichen, dem der Mörder die Selbsttaste entwendet hatte, auf dem Gefährt in sitzender Stellung festgebunden. Müller hatte im Dienst des Saargemünder Kaufmanns Dreher gestanden und führte einen Petroleumwagen; schon im vorigen Jahre war, vermutlich von demselben Täter, ein Petroleumkäufer Dreher unterwegs überfallen und ermordet worden.

Kaleizur (Kanton Waadt), 21. November. Der um 4 Uhr 27 Minuten von Bern abfahrende Schnellzug Bern—Genf ist um 6 Uhr abends zwischen Freiburg und Lausanne, in der Nähe der hiesigen Station, auf eine aus unbekannter Ursache auf dem Gleise stehende Lokomotive gestoßen. Zwei Wagen wurden zertrümmert; eine Lokomotive entgleiste. 5 Personen wurden getötet, zahlreiche andere verwundet. Die Namen der Getöteten sind noch nicht bekannt. Von Lausanne ist sofort ein Hilfszug mit Ärzten nach der Unglücksstelle abgegangen.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 23. November 1903.

— Gutenbergs dieernte Soldaten rüsten sich zum großen Wintermanöver: die Zeit der Weihnachts-Einkäufe ist wieder herbeigekommen und mit ihr zugleich die Zeit der Weihnachts-Insereate, Weihnachts-Ausstellungen und Schaufenster-Decorationen. Das soll für unsere Geschäftswelt zugleich den Beginn einer neuen Ära bedeuten, in welcher legierter Beziehung es wiederum die „verkaufsfreien“ Sonntage und vor allem der kupferne, silberne und goldene sind, an welchen das Weihnachtsgeschäft sich zu einem besonders lohnenden gestalten soll. Da ist es denn angebracht, schon jetzt von den mancherlei Weihnachtspflichten insonderheit diejenige dem Publikum ans Herz zu legen, möglichst am Orte zu kaufen, wo man alles Gemünschte in guter Qualität, reicher Auswahl und zu billigen Preisen haben kann, so daß man nicht nötig hat, sein Geld in die großstädtischen Warenhäuser oder Kamischazare zu tragen. Das ist eine Weihnachtspflicht des einheimischen Publikums. Aber auch für unsere Geschäftsleute besteht eine ehrliebe Pflicht: dem Publikum bekannt zu geben, was sie alles zu verkaufen haben, es einzuladen zum Besuch ihrer Läden und Ausstellungen, also zu annoncieren. Nur dann erst können sich wirklich Käufer in er-

höflicher Anzahl einstellen, denn bei der Ueberflutung durch Preislisten, Kataloge und sonstige Offerten, mit der heutzutage die Bewohner von Stadt und Land von den Großstädten bedacht werden, kann und darf der einheimische Geschäftsmann die Hände nicht müßig in den Schoß legen und etwa glauben, daß Publikum mühe zu ihm kommen. Diese Zeiten sind längst vorbei und deshalb legen wir auch unseren Geschäftsinhabern in ihrem eigenen wie im Interesse der Bewohnerschaft das Annoncieren als eine unabweisbare Weihnachtspflicht ebenso dringend nahe, wie dem Publikum diejenige, am Orte zu kaufen und hegen die feste Hoffnung, daß unser von lokalpatriotischem und sozialem Empfinden diktiert Appell hier wie dort, beim Publikum wie bei den Geschäftsleuten, in beiden Teilen zugute kommendes freundliches Echo finden wird.

— Die Witterung, die sich am gestrigen Totensonntag doch immerhin minutenlang so gestaltete, daß Tausenden einen Besuch der Gräber ihrer Angehörigen gestattete, hat es um so ärger am Sonnabend vorher gemacht. Während Mittel- und Ostdeutschland bei heftigem Sturmwinde von starken Regengüssen heimgesucht wurden, herrschten im Westen zahlreiche Gewitter, die von Hagelschlag begleitet waren. Ueber unser Sachsen brauste in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Unwetter, wie man es selten erlebt. Donner und Blitz mit heftigen Regengüssen und ein orkanartiger Sturm machte das Pflaster der Straßen fast unmaßgl. Aus allen Ortschaften der Umgegend werden größere Schäden an Obstplantagen und Gebäuden gemeldet. In den Dächern dieser Bauergüter hat der Sturm nur so herumgewirbelt. Zäune, Gassen und mächtige Baumriesen fielen der elementaren Gewalt zum Opfer. Im Dorfe Limbach legte der Sturm einen mächtigen Ahornbaum und mehrere Linden um, während er die Feldhecke des Herrn Gußbesitzer Bennewitz vollständig abdeckte. Auf allen Landstraßen sah man abgebrochene oder entwurzelte Bäume und Äste. In unserer Stadt fielen Zäune, Gassenköpfe und Bäume der Gewalt des Sturmes zum Opfer. In neugebaute und ausgebesserte Dächer wurden mächtige Böcher hineingewühlt. Von der Dörresse der Frühlingsbräuer wurde der Blechhausfuß herabgerissen und mußte eine mächtige Buche im hiesigen Schloßgarten der Gewalt des Sturmes weichen. Weitere Nachrichten werden uns, wie unten folgt, aus den Ortshäusern Kesselsdorf, Grumbach und Herzogswalde berichtet.

— Kommen den Sonntag, den 1. Advent, wird die feierliche Einholung der nach Wilsdruff eingepfarrten Gemeinde Sachsdorf stattfinden. Wir kommen hierauf in nächster Nummer zurück.

— Kommen den Mittwoch abend veranstaltet der hiesige „Gewerbe Verein“ in seinem Vereinslokal „Hotel Löwe“ einen Familien-Abend, der in Darbietungen unserer Stadtkapelle und Gesangs-Vorträgen der Opern- und Konzertsängerin Fraulein Mascha Sorrowska vom Stadttheater in Danzig, sowie Ball bestehen wird. Durch diese Veranstaltung wird den Mitgliedern wiederum ein recht gemüthlicher Abend bevorstehen, umsonst, als die gefanglichen Leistungen der gewonnenen Sängerin recht vorzüglich sind und deshalb auch auf die Anziehungskraft der Mitglieder einwirken wird. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind beim Mitglied Oskar Blaitner zu melden.

— Theater. Die Lustspiel-Novitäten „Im weißen Rössl“ und „Als ich wiederkam“ hatten der Direktion Bahn am Freitag abend ein selten gutbesetztes Haus gebracht. Durch die Vorführung dieser beiden zusammenhängenden Lustspiele an einem Abend hat die Direktion ihr möglichstes getan und amüsierte sich das dichtbesetzte Haus vorzüglich. Herr Direktor Bahn ließ als Kompensationsfabrikant Giesede seinem unerlöschlichen Humor freien Lauf und erzielte damit oftmals Lachsalven. Sämtliche Mitwirkende und namentlich die mit im Vordergrund stehenden Rollen Josepha Vogelhuber, Birtn zum weißen Rössl, Frau Agnes Korb, und der Zahlkellner Brandmeyer, Herr Fritz Steiner, spielten flott und sicher und ließen vergessen, daß Stunde um Stunde verrann, bis die Stücke ihr Ende erreichten. Recht unliebsam aufgenommen wird von den Theaterbesuchern oftmals der unpünktliche Anfang und ist es wünschenswert, daß Herr Direktor Bahn hierin Wandel schafft. — Morgen Dienstag kommt der „Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung. Dasselbe wird bei den bekannt guten Leistungen und den schönen Kostümen gewiß ein zahlreiches Publikum heranziehen. Am Donnerstag kommt die im Dresdener Residenztheater so oft gegebene Novität „Im bunten Rod“ zur Aufführung. Dieses ausgezeichnete Lustspiel der Gegenwart hat der Direktion Bahn viel Ruhm und vollbesetzte Häuser gebracht. Zur Erstaufführung in Kamenz war auch der Autor, Freiherr von Schlicht (Graf Baudestin) zugegen und verweisen wir auf die Kritik hierüber am Fuße des Zeitels. Wir können es der rührigen Direktion zu Dank wissen, daß sie uns so honorarhohe gute Novitäten bietet. Von vielen Seiten ist auch Frage nach dem Salon-Schauspiel „Hüttenbesitzer“.

— Grumbach, 23. November. Der heftige Orkan in der Sonntag Nacht hat in unserem Orte an Gebäuden und Bäumen viel Schaden angerichtet, so legte der Sturm an der Pfarre 3 große Linden um und zerschlug hierbei ein Grabdenkmal. Der Sturm war minutenlang von solcher Heftigkeit, daß alles erbebt und die Schläfer aus den Betten trieb.

— Kesselsdorf. Die Gewalt der Natur erwies sich am 21. Novbr. nachts an der von Gorbitz, Heinrich nach Kesselsdorf führenden hohen Straße, wo infolge des herrschenden Gewittersturmes auf 1/2 Kilometer Länge vor und hinter der Kammelschänke sämtliche Telegraphen-, bez. Fernspreitleitungen umgelegt und zerstört worden sind. Man muß das selbst angesehen haben, um sich die Kraft des Orkans vorstellen zu können. 22 Telegraphenstangen, je 60—70 Mtr. von einander entfernt, zum größten Teil doppelte d. h. mit Streben versehen und noch mit hartem Eisendraht und zentnerschweren Steinen verankert, sind mehr als 1 Mtr. tief aus der Erde herausgerissen, oder

abgebrochen und liegen der Reihe nach glücklichweise auf der Feldseite der Straße, so daß letztere passierbar geblieben ist. Die an der Straße stehenden Bäume sind dadurch arg mitgenommen. In Hamburg, Magdeburg, Hof u. s. w. angeschlossene Fernsprechteilnehmer werden sich zum Sonntagmorgen allerdings gewundert haben, wenn Ihnen Dresdens keine Antwort auf Kuruf gegeben; mancher wird sich mit Kopfschütteln über den gesunden Morgenschlummer seines entferntesten Freundes von seinem Telephonkästel entfernt haben. — Es wird großer Energie der Oberbehörde bedürfen, um mit möglicher telephonischer Geschwindigkeit die 30 Leitungen wieder in brauchbaren Zustand zu bringen. Auch der Kammelschänke in Neu-Zöllmen hat es arg mitgenommen und einen Gassenkopf abgeworfen, auch in den dortigen schönen Alpenlandschaften hat der Sturm arg gehaust, so daß einige Berge weniger geworden sind. Gebäude und Baumanlagen in und um Kesselsdorf haben gleichfalls viel gelitten. Der seit mehreren Jahren angebrachte Windschutz an der Brücke der Kesselsdorf-Posschappeler Eisenbahn hat sich auch dieser Sturmnacht wieder gut bewährt, so daß man diese Linie auch bei solchem Wetter, ohne Gefahr „unzuschütten“, befahren kann.

— Herzogswalde. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag röh der heftige Sturm die beiden sogenannten „großen Pappeln“ samt den Wurzeln aus der Erde. Dieselben legten sich quer über die Straße, so daß der Verkehr nur über das an der Straße gelegene Feld aufrecht erhalten werden konnte. Was für Gewalt der Sturm gehabt hat, ergibt sich daraus, daß die Bäume einen Durchmesser von ca. 150 m haben. Sie wurden im Jahre 1814 nach Fertigstellung dieser Straße angepflanzt, haben also ein Alter von 89 Jahren erreicht. Auch die Ortsfernsprechverbindung wurde zerstört.

— Meissen, 21. Nov. Ueber die Versammlung der Saalbesitzer, welche wie bereits berichtet, am Dienstag nachmittag im Sonnensaal stattfand, ist noch nachzutragen, daß der Verband der Saalbesitzer im Amtshauptmannschaftlichen Bezirk Meissen sofort gegründet wurde und die Herren Schauer-Meißen als Vorsitzender, Dering-Weinböhla als Schriftführer, Beger-Löthain als Kassierer, sowie Hartmann-Meißen, Eichhorn-Jaschendorf, Risch-Sörnewitz, Stern-Augustusberg, Schneider-Niederlau, Hübner-Leuben und Jochke-Niederreula als Beisitzer gewählt wurden. Der monatliche Beitrag wurde auf 50 Pf. festgesetzt. Sämtliche Anwesenden, mit einer einzigen Ausnahme, erklärten ihren Beitritt zu dem Verbands. Von dem Referenten Thomas-Dresden sowohl als auch von dem neugewählten Vorsitzenden Schauer wurde hervorgehoben, daß der Verband nicht gegründet worden sei, um mit den Behörden Krieg zu führen, sondern um friedlich zu verhandeln und die Wünsche der Mitglieder gemeinschaftlich vorzubringen. Man hoffe, damit ein gerechtes Entgegenkommen seitens der Behörden zu finden. Herr Thomas-Dresden hatte in seinem Vortrage besonders betont, daß die in letzter Zeit vielfach auferlegten Beschränkungen des Saalgewerbes und besonders auch die in Aussicht stehenden neuen ministeriellen Bestimmungen einen Zusammenschluß der Saalbesitzer unbedingt notwendig machten. Die allgemeinen Gastwirtsvereine können die Interessen der Saalbesitzer nicht in der erforderlichen Weise wahren, ein gemeinsames Vorgehen der letzteren müsse aber geschehen, zumal die Vereine zur Hebung der Sittlichkeit ihren Einfluß immer mehr geltend machen und auf immer größere Beschränkungen der öffentlichen Tanzergänzungen sowohl als auch der Vereins- und Gesellschaftsvergünstigungen hinwirken. In Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Kamenz, Pulsnitz etc. sind bereits Verbände der Saalbesitzer gegründet worden. Bei der sich dem Vortrage anschließenden allgemeinen Aussprache wurde von mehreren Saalbesitzern auf dem Lande darüber Klage geführt, daß in letzter Zeit die Tanzergänzungen für öffentliche und Vereinsvergünstigungen nur bis 12 Uhr erteilt werde. Dadurch entfalle für die Saalwirte ein wesentlicher Schaden, weil zu dieser Zeit das Geschäft oftmals erst beginne. Die Leute auf dem Lande können nicht so zeitig wie in der Stadt zu den Vergünstigungen kommen, der Anfang werde daher meist bis halb oder um neun Uhr hinausgeschoben. Wenn dann ein paar Stunden für die Dauer des Konzertes oder anderer Unterhaltungen verbraucht werden, dann sei die vorgeschriebene Zeit erreicht, ehe der Tanz richtig beginnen konnte. Von Seiten der Saalbesitzer etc. werde von den Wirten verlangt, daß sie durch Gewährung einer guten Zivill- oder Militärmusikkapelle für ein genühreiches Konzert mit darauffolgendem Ball sorgen. Ein derartiges Unternehmen sei aber unter den heutigen Verhältnissen gar nicht möglich, weil der Wirt infolge der erwähnten Beschränkungen nicht auf die Kosten kommen könne. Der anwesende Regierungsassessor Dr. Heerkloß gab zu, daß ihm die Verhältnisse auf dem Lande nicht in der hier geschilderten Weise bekannt gewesen seien und schlug deshalb vor, daß die Saalbesitzer durch den neugegründeten Verband eine Eingabe über die sich fühlbar machenden Uebelstände an die Königl. Amtshauptmannschaft veranlassen, damit sich der Bezirksauschub darüber äußern könne. Es empfehle sich aber, diese Eingabe noch im Dezember zu machen, damit sie bei den Beratungen über die Aenderung des Tanzregulativs in Berücksichtigung gezogen werden könne. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung mit Beifall angenommen. Im Schlußworte ersuchte Thomas-Dresden noch die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß auch die heute abwesenden Saalbesitzer der Amtshauptmannschaft Meissen zum Beitritt in den Verband aufgefordert würden. Den Vertretern der Behörden und dem Referenten Thomas-Dresden wurde von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen gedankt.

— Meissen, 19. Nov. Vermißt wird hier seit Ende August der Knabe Karl Paul Claus, am 13. April 1888 in Lommakisch geboren, der hier zum Jahrmarkte einige Negern beim Verkauf von Nüssen und Zigarren beschäftigt gewesen, und, wie jetzt bekannt geworden, am 1. September in Begleitung der Negern mit der Bahn über Coswig von hier fortgeführt ist.

— Dresden, 20. November. Gestern abend wurde auf der Spitalstraße die Wohnung des Ehepaars Lau polizeilich geöffnet, weil die Befürchtung nahelag, daß

der

Gasthaus Ober-Grumbach.
 Zu meinem **Donnerstag**, den 26.
 November, stattfindenden
Karpfen-Schmaus
 erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst
 einzuladen.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Rode.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag**
Spiel-Abend,
 wozu freundlichst einladet
Restaurant Eintracht.

Vorgezeichnete
Weihnachts-
Arbeiten

in
 Leinen, Filz, Kongressstoff,
Stidgarne,
Stidheiden,
Perlstidgarne,
Perfische Stidgarne,
Nadeln,
Zephyr und Hätelgarne,
 empfiehlt gut sortiert
Eduard Wehner.

Filzwaren

aller Art, Filzhüte, Wintermützen,
 Gorpantoffel, Holzschuh, Pantoffel,
 in nur guten Qualitäten empfiehlt billigt
Otto Reinhardt,
 Dresdenstr. 97.
 1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathaus.

Meine **billigste**
Damen-Bluse
 kostet nur 125 Pfz.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Karpfen
 gibt ab **Liebig.**
Fastenbrezeln
 empfiehlt von heute ab täglich frisch
Bäckerei Limbach.

Liebreizend
 erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut,
 rosigen, jugendfrischen Teint und ein
 Gesicht ohne Sommerprossen und
 Hautunreinigkeiten haben, daher ge-
 brauchen Sie nur: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
 à St. 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Suche 1. Dez. oder 1. Jan. täglich
 100-200 Liter gute
Vollmilch.
 Off. unter Breisangabe an die Exp. d. Bl.

Schlachtpferde.
 Wer die höchsten Preise erzielen
 will, wende sich a. d. **Altosto Rossschlächtere**
 v. **Wensch i. Postschappel.** Bei Rosfällen
 sofort z. Stelle. Teleph. 735 Am Postschappel.

Ein Pferdeknecht,
eine Schweinemagd
 für Neujahrgef. **Alldialgut Pennrich.**

Seinen Lehrling
 nimmt zu **Opfern** an **J. Hampel,**
 Sauerbierstr., Wilsdruff, am Markt 100.

Ein Kind wird in gute
 Pflege genommen;
 wo? zu erfragen Exped. d. Bl.

Ein Tischler
 wird gesucht **G. Zieschang, Kaufbach.**

Stammrollenbücher,
Wechselformulare
 empfiehlt die **Buchdruckerei ds. Bl.**

Bestellungen
 auf
Neujahrs-
Gratulationskarten
 sowie
Karten zu allen Gelegenheiten,
 auch als
Weihnachtsgeschenke
 passend, erbitte mir baldigst.
Musterbücher zu Diensten.
Graphische Kunstanstalt Martin Berger.

Damen- und Mädchen-
Jacketts
 — neueste Schnitte und Stoffe —
 für **Damen** von 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mk. an,
 für **Mädchen** von 2.50, 4, 5, 6, 7 Mk. an.
 Solide Bedienung. • Billige Preise.
B. Walther
 Potschappel, Tharandterstraße 22.
 Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

➔ **Probieren Sie** ➔
Weinholds echten Dresdener Universal-Balsam,
Weinholds Dresdener Blutreinigungspulver.
 Erhältlich in allen Apotheken. Prospekte gratis u. franko.
 Fabrik und Kontor: **Dresden, Tittmannstr. 7.**

für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesogen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstikt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen schmerz-, spenden-, Gesundheitserlösenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Stuhlverstopfung, Herzklappen, Schilddrüsigkeit,** sowie **Blutarisamungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein weich und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei genügender **Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel häufig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in **Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzenschneidra, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w.** in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Teilen Deutschlands porto- und kistenfrei.
 ➔ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ➔
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind Malaga-Wein 450,0, Weizenmehl 100,0, Koffein 240,0, Ebereschensafte 150,0, Rischjahr 420,0, Manna 0,30, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

Saison-Theater, Wilsdruff.
 Dienstag:
Der Trompeter von Säckingen.
 (Volles Orchester.)
 Mittwoch in **Wilsdruff**
 Oberer Gasthof
„Alt-Heidelberg.“
 Donnerstag (Wilsdruff)
„Im bunten Rod.“
 (Großer Nobilitäten-Abend.)
 Hochachtungsvoll
die Direktion.

Gewerbe-  **Verrein.**
 Mittwoch, d. 25. November, abends 7/8 Uhr,
Familien-Abend,
 bestehend in **Konzert der Stadtkapelle,**
 Gesangsvorträgen der **Opern- und Konzertsängerin Fräulein Mascha Gorowska** vom Stadttheater in Danzig und
BALL.
 Zu diesem genussreichen Abend werden die Mitglieder nebst wertigen Familienangehörigen gebeten, sich recht zahlreich einzufinden. — Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind beim Mitglied **Oskar Plattner** zu melden.
Der Vorstand.

Liedertafel.
 Freitag, den 27. November,
Familien-Abend.
 Anfang 7/8 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Sängerkränz.
 Morgen, **Dienstag, den 24. November,**
 punkt 8/9 Uhr,
Hauptversammlung.
 Tagesordnung: Mitteilungen, Rechnungsabschluss, Neuwahl des Gesamt-Direktoriums.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
der Vorstand.

Oekonomia Grumbach.
 Sonntag, den 29. November,
Stiftungs-Ball.
 Anfang 7 Uhr.
D. V.

Zum
Damenfrisieren
 in und ausser dem Hause empfiehlt sich
Frau Marie Hörig.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters,
Johann Gotthelf Sommerlatt,
 sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff, d. 23. November 1903.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser treuherziger Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,
Ernst Wilhelm Adolf Arnold.
 Dies zeigen in tiefem Schmerz und um stilles Beileid bittend hierdurch an
Neutanneberg, a. 22. Nov. 1903,
die Hestruernden Sinterbliebenen.
 Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachm. 2 Uhr.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 139.

Dienstag, den 24. November 1903.

Am Totenfest.

Novellistische Skizze von Herbert Wollen.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Jahre war sie Witwe — war das vielleicht noch nicht lange genug? War sie mit ihren 30 Jahren vielleicht schon verdammt, ihr Leben ein Jam zu verträuern? Das konnte kein Mensch von ihr verlangen! Niemand konnte ihr vorwerfen, daß sie pietätlos gehandelt hätte! Namentlich, da die Ehe mit ihrem Verstorbenen in doppelter Hinsicht glücklich gewesen war.

Wenn sie sich's jetzt recht überlegte, so hätte sie sich's doch eigentlich vorher sagen können! Er hatte ihr doch immer sein ganzes Herz angeschlossen, auch bevor sie sich verlobt hatten. Seine Neigung hatte ihn frühzeitig zur Malerei hingezogen, gerade wie seinen Vater. Aber bei beiden machte sich dasselbe Uebel geltend — sie hatten kein Geld, um sich dem teuren Studium, das später keine gesicherte Existenz gewährte, zu widmen! Sein Vater hatte deshalb das Lehrerseminar, danach einige Semester die Kunstschule besucht und dann eine Anstellung als Turn- und Zeichenlehrer gefunden. Gegen diese Karriere hatte nun Hans eine unüberwindliche Abneigung. Auch sein Vater, der nun sein gutes Auskommen hatte, wollte den Sohn lieber auf der Kunstakademie sehen, aber er hatte die sekundären Schwierigkeiten unterschätzt. Mit Mühe und Not hatte er es ermöglicht, den Sohn das Gymnasium absolvieren zu lassen. Dann aber merkte er, daß diese Mittel nicht ausreichten. Es war zu jener Zeit, als die Photographie sich zu einer Kunst entwickelte, die sogar im Stande war, der handlichste Malerei Konkurrenz zu machen, da sie gelernt hatte, Landschaftsbilder mit dem ganzen Stimmungszusammenhang der Natur widerzugeben. Hans glaubte nun selber, er werde sich auch in diesem Brotberuf zu einem Künstler entwickeln können, allein kaum einige Monate dauerte die Illusion, da kam die Ernüchterung um so fürchterlicher!

Nichts konnte er werden auf diesem Wege, das „elende Handwerk“ verbrauchte seine ganze Zeit und all seine Kräfte und ließ ihm weder Lust noch Mühe zum künstlerischen Schaffen.

Ein tüchtiger Photograph war er geworden, aber unzufrieden und verbittert.

Geistigste, elende Berufsjahreszeit — eine Kunst, die keine Kunst ist — eine Insult der Natur, einen Maschinenkniff zuzulassen, der in seiner Wirkung den Heilungen des Götterfunkens Kunst abholt und doch niemals

Stunst sein wird! Ach — und der elende Mammon, um dessen willen man sich profilieren muß!

Freilich, der Handwerker, der giftige Fabrikmenschel besitzt den Widderst ger, unter dem alles zu Grunde geht! Und der Künstler, der das edle Bild der Kunst emporschleibt aus dem Wast und den Schlägen der Mächtigkeits — dem bleibt das Schicksal, gleichend gelbe Metall zu sein!

So und ähnlich hatte er es Gena oft geklagt, sie hätte ihn getödtet und ihn aufzurichten gesucht. Die praktische Kaufmannstochter hatte sich aber gesagt, der ideale Schwärmer werde schon noch lernen, daß man in jedem Fache ein Meister werden und überall das Höchste erreichen könne, wenn man nur wollte!

Aber wie anders war es gekommen, als sie es nach harten Kämpfen durchgesetzt hatte, den Idealisten zu heiraten!

Das erste, was er tat, war, daß er einen Gehilfen nahm, das zweite, daß er Malant richtete nahm. Die Aufnahmen machte er zwar noch selber und die schwierigeren Bilder retouchierte er noch eigenhändig, alles Andere aber überließ er dem Gehilfen und brachte die ganze übrige Zeit an der Stafflei zu.

Nach einem Jahre aber folgten wieder zwei Neuerungen: Er nahm einen Geschäftsführer und richtete sich, antwortend an sein photographisches Atelier, ein Maleratelier ein. In das Geschäft kümmerte er sich nie mehr — von Tagesanbruch bis zum Einbruch der Dunkelheit arbeitete er und dann manchmal noch beim Lichte der Bogenlampen. Abends aber und die halben Nächte studierte er Kunstgeschichte. Wenn ihn seine Frau mahnte, sich zu schonen, sagte er faust:

„Laß mich, Herz, ich habe viel, viel nachzuholen!“

Die Früchte seiner Arbeit blieben nicht aus, gleich das erste Bild, das er zur Ausstellung schickte, fand Gnade vor der Jury, das zweite erhielt lobende Erwähnung, das dritte die kleine, das vierte die große, goldene Medaille. Aber zurückließ quälte ihn: Man konnte seine Bilder nicht, und ein Teil der Kritik verriß ihn. Das Geschäft ging immer schlechter und zuletzt ließ sich die bessere Geschäftswelt nicht mehr in seinem Atelier photographieren, weil der Geschäftsführer, vor seiner Incompetenz überzeugt, nachlässig und gleichgültig wurde. Zuletzt wurde der Haushalt nur noch von den Fingern von Gena's Händen bestritten und das fröckste die praktische Frau, da sie ganz genau berechnen konnte, wenn man das Kapital würde angreifen müssen. Wenn sie ihm darüber Vorstellungen und sehr häufig heftige Vorwürfe machte, so hörte er nur ganz zerstreut zu, lächelte überirdisch und sagte: „Laß das, mein Herz, bald werden wir Berge Goldes besitzen.“

Aber er sollte dieses Ziel nicht erreichen. Denn so kalt ihn der Rückgang des Geschäftes ließ, so sehr liebte ihn die häßlichen, giftigen Kritiken auf. Gena aber sammelte alle derartigen Besprechungen und sandte sie ihm unter Kreuzband zu. Sie hoffte damit, ihn von der Malerei zurückzuführen und zum Geschäft zurückzuführen, aber sie erreichte das Gegenteil. „Nein“, rief er — „Ihr freiget mich nicht um! Ich habe meine goldenen Medaillen, ich gläube an mich! Ich mache: Auch aus der dümmsten böswilligen Kritik kann man lernen und sich verbessern.“

„Ich immer zahlloser und störrischer führte er sich in

die Arbeit und gönnte sich kaum die allernötigste Nachtruhe. . . Gines Tages fand man ihn tot in einem Sessel vor einem halbvollendeten Gemälde. Ein Sturzschlag hatte den kaum 33jährigen hinweggerafft.

Das war zwei Jahre her. Was hatte sie gelitten in den letzten neun Jahren dieser Ehe! Nichts als ob er lieblos gegen sie gewesen wäre — im Gegenteil — er war der beste Gatte, seinem einzigen Jungen, einem bildsamen, sehr begabten Jungen, bei dem sich schon eine geradezu erstaunliche Begabung für die Malerei zeigte, der liebevollste Vater. Aber daß er sie so garnicht verstand, sich um ihre Wünsche und Interessen gar nicht kümmerte, keine geistige Gemeinschaft mit ihr suchte — das hatte sie tief, tief gekränkt.

Zwei Jahre hatte sie um ihn getrauert — weiß Gott, es war genug. Heute wollte sie sich ihm ergeben, dem schönen Malermeister, der es sicher nicht bloß auf ihre Vermögen abgesehen hatte. Nach allen seinen geheimnisvollen Andeutungen mußte er sich heute erklären und sie wußte, er würde heute kommen.

Heute — welcher bedeutungsvoller Tag in ihrem Leben!

Sie riß das Blatt vom Wandkalender — da stand die rote Ziffer — Sonntag!

Aber was war denn das? Was stand denn darunter? Totenfest!

Daran hatte sie garnicht gedacht! War das recht? Es überließ sie kalt.

Der kleine Franz kam herbeigesprungen. Sie umarmte ihn und indem sie sein blondhaar streichelte, dachte sie daran, was der Verstorbene so oft gesagt hatte: „Du, mein süßer Junge, wirst es leichter haben als dein Vater und Großvater. Ich werde dein Lehrer sein in der Kunst und sollte mir's nicht vergönnen sein, so wird deine Mutter dafür sorgen, daß du deinen Weg machst!“

„Ich plötzlich schien es ihr, als habe sie doch Unrecht an dem Verstorbenen getan, als sie sich garnicht bemühte, ein klein wenig auf seine Interessen einzugehen. Sie beschloß, das wieder gut zu machen und seinen Wunsch betreff seines Sohnes zu erfüllen. Sie schwur es, indem sie den bildhübschen Jungen auf das Haupt küßte. —

Es klingelte — der Junge wandte sich aus ihren Armen und lief hinaus. Nach einigen Sekunden klängen drinnen im Salon, der nur mit einer Portiere abgeschlossen war, gedämpfte Schritte auf dem Teppich und leises Sporenklopfen. Ehe noch das Mädchen meldete, wachte sie, daß es der Malermeister war.

„Onkel Malermeister“, hörte sie ihren kleinen Franz sagen, und unwillkürlich horchte sie, „soll ich Dir meine Zeichnungen holen?“

„Ne, mein Junge“, lachte die wohlbekannte Stimme, „damit verichone mich. Und ich will Dir mal was sagen: Deine schöne Mama wird demächst meine Frau und ich also werde dein Papa. Du kannst dann in die Stabetten-anstalt und wirst später ein schmucker Meisterschüler. Da hört es mit der Alexerei überhaupt auf. Und ich rate Dir — laß es jetzt schon sein.“

„Ja, das Malen sein lassen? Nie und nimmer! Papa hat auch immer gesagt, ich soll ein Maler, ein großer Künstler werden.“

„Dein Papa ist nun tot“, sagte der andere streng,

Goldener Boden.

Roman von W. Friedrichs'sen.

„Ich möchte auch Poppel nicht ablocken, er hat mir fünfzehn Jahre von zur Seite gestanden und ich will den gutartigen Löwen kein Recht nicht entziehen.“

Poppel kann in meinem Geschäft ebenfalls Verwendung finden; er kann Bretter umschichten, Wege besorgen, die Postkutschen holen und sonstige Arbeiten abfertigen. Sie sehen, ich habe Arbeit genug für ihn, und seine Löhning wird bei mir nicht geringer sein.“

Da freudig Frau Klinger dem biederen Handwerker freudig die Hand entgegen.

Das erste Mal seit Hermine's Tode sah sie über ihre Lippen und sie erwiderte:

„Ich danke Ihnen herzlich, lieber Sohn. Ich nehme Ihre Ehre gern an. So lange meine alten Knochen sich erheben können, will ich Ihnen zur Seite stehen. Sie sind ein braver Mensch, das habe ich ja immer gewußt.“

Tante war die Sache geordnet und zu allerseits Zufriedenheit eingeleitet.

Als Poppel abends bei seiner Wirtin eintrat, sagte Frau Schmidt:

„Sie können etwas Angenehmes befragen, Poppel? Sie sehen aus, als wollten Sie endlich das Traubjalousien befehlen lassen.“

Der Angeredete sah vergrämt und abgemagert aus, hatte aber in diesem Augenblicke einen zufriedenen Ausdruck.

„Ja“, erwiderte er auf ihre Frage, „es ist mir etwas Angenehmes widerfahren, denn die Sorge um eine neue Arbeitstelle ist von mir genommen.“

„Woher denn?“

Frau Schmidt ließ neugierig den Kopf vor und rief: „Bei Ihren dicken Hals aus.“

„Herr Göpelmann wird mich dauernd in Arbeit nehmen!“

„Alle Wetter! Da haben Sie einen guten Griff getan. Der Göpelmann ist als Brotherr nicht zu verachten!“

„Ja, er soll sich auch über mich nicht zu beklagen haben!“

Frau Schmidt nicht lachend und bearbeitete eine harte Brotkruste mit dem mangelhaften Vorderzähnen. Plötzlich fragte sie mit verärgertem Ausdruck:

„Aber die Klinger? Wo bleibt die Klinger, wenn sie ihr das Haus über dem Kopfe abreißen? Setzt sie sich auf die Gelände, welche das Fohlengeheiß einbrachte?“

„Frau Klinger zieht auch zu Herrn Göpelmann und wartet den kleinen Reinhard.“

„Was — auch zu Göpelmann?“

„Ja.“

Frau Schmidt warf die benagte Brotkruste heftig auf den Teller und rief:

„Hat das Weib ein unverdientes Glück! Kann ich's vom Schicksal ein wenig gerührt, so findet es gleich wieder einen günstigen Ausweg! Jetzt wüßte ich die Alte gemütlich bei dem Schreier ein!“

„Können Sie denn der armen, vielgeprüften Frau nichts Gutes gönnen? Ihr Gah wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis der Teufel Sie geholt hat! Wahrhaftig, wenn Sie Ihr Schandman nicht begähnen, so reparieren wir uns noch. Ihr den vielen Kummer in meinem Hause hatte selbst Mode, die alte Hundsteele, Verhäudnis; aber Ihr verrostetes Herz weiß nichts von Mitleid.“

„Ja, Mitleid! Ganz vernichtet will ich sie sehen! Sie, sie, die mir meinen Klinger raht!“

Frau Schmidt drohte mit der knöchernen Faust und sah wüthhaft töricht aus.

„Ja, sie hat doch nichts dahn's gekannt, daß der Klinger 'old' eine böse Seelen, was Sie sind, nicht zur Frau mocht! Ich will nur wünschen, daß bei Teufel Sie eher zum Broten haben will, als Sie die Ihren Sohn insgeheim haben! Gute Nacht!“

Mürrisch schloß Poppel die Tür hinter sich zu und verabschiedete sich erst nach und nach wieder in seiner Kammer.

Bald nach diesen Vorgängen wurde Frau Klinger's Lagerraum dem Erdboden gleich gemacht. Ein Bierbestand nach dem anderen mußte der zertrümmerten Art weichen. Auch das kleine daranstoßende Haus verfiel demselben Schicksal und rasch legte ein Prachtbau an seinem Platze an, welcher sich den Nachbarbauten würdig anreihete.

Dies erinnerten sich nur noch wenige der originalen Götter, in welcher Frau Klinger einst schaltete. Sie aber bewachte all' die Sorgen und Tränen der Sorge, welche sie darin geweint, im kummervollen Herzen.

8. Kapitel.

Die vereinsamte Frau hatte mit Poppel's Hilfe ihren Umgang zu Meister Göpelmann bewerkstelligt; sie richtete sich ihr kleines, besonderes Reich ein, für die Zeit, in welcher sie vorläufiglich die Fügel des Regiments in seinem Hause an eine jüngere Kraft abgeben würde.

Nun war sie eingezogen in das Haus, in welchem hell erleuchtete Spiegelscheiben die Käufer nicht nur anlockten, sondern auch festhielten, denn man wußte, daß darin die selbst angefertigten Meisterarbeiten eines tüchtigen Handwerkers ausgestellt waren.

Göpelmann's Geschäft erweiterte sich von Tag zu Tag. Von einer Schar Gefellen umgeben, vermochte er kaum den Anforderungen zu genügen, welche an seine Arbeitskraft gestellt wurden.

In den Aufstufen war der kleine Reinhard die größte Freude des Meisters.

Abgesehen davon, daß es eine Vinterlassenschaft seiner — trotz allem — geliebten Hermine war, botte Göpelmann für den hübschen, gesundheitsfrohen Knaben eine heilige Zuneigung, als wäre es sein eigener, und wenn er in der Frühstündlichen Reserpaufe nicht zu sehen bekam, so schickte er ihm an allen Ehen.

„und fortan werde ich über Dich bestimmen und ich sage, Du wirst kein Farbenkexer, sondern Offizier!“

„Hui, Du bist garstig, Onkel Rittmeister!“ rief der Junge heulend, „ich will ja kein Farbenkexer werden, denn Papa war auch keiner! Aber Offizier will ich nicht werden! Wenn ich schon Soldat werden muß, will ichs nur ein Jahr sein! Und — und — überhaupt, ich sag's Mama, daß Du garstig bist und daß sie Dich nicht zum Manne nehmen soll“, dannach lief er schluchzend der Portiäre zu. Die Frau aber, die zornbeben hinter dem Vorhang stand, hörte, wie der Rittmeister durch die Zähne pfliff und dann halblaut sagte: „Wart Birsfäcken! Dir bring ich schon noch Subordination bei!“

Da teilte sich die Portiäre und herein trat die junge Frau — marmorblau, eisig kalt und unnahbar hochmütig ihn mit leisem Neigen des schönen Hauptes grüßend. Er stand betreten — so hatte er sie noch nie gesehen. Aber auch sie mußte sich Gewalt antun, um so kalt zu bleiben, denn er sah wirklich sehr stattlich aus. Die rote Paradebraute mit dem silbernen Bandeller und Schärpe hob seine schlankte Gestalt auf das Vorteilhafteste heraus und sein frisches Gesicht mit dem blonden Vollbart erschien heute schöner denn je.

Sie reichte ihm die Hand nicht, die er gern geküßt hätte. So nahm er denn das herrliche Bouquet, das er mitgebracht hatte, idgernd vom Stuhle und hehelt den goldenen Säbelgriff und die mit weichem Haarbusch geschmückte Kapla in der Linken. Etwas konsterniert erkundigte er sich nach ihrem Befinden.

„Ich habe ernstlich Einsicht in mich gehalten“, erwiderte sie eifrig, „denn es ist heute Totensonntag. Und ich habe bitter bereut, wie wenig ich das Andenken des teuren Verstorbenen in Ehren gehalten habe. Hatte ich doch sogar den ungeheuerlichen Gedanken, meinem zarten, sehr organisierten Jungen einen Stiefvater zu geben, der in seiner verdorbenen Art meinen Liebbling gar nicht verstanden und sicher arg tyrannisiert haben würde. Und dabei hat ihn mir mein verstorbenen Gatte doch so dringend ans Herz gelegt — mir's so zur heiligen Pflicht gemacht, ihn zum künstlichen zu erziehen. Dieser Pflicht will ich künftig mein Leben weihen.“

Er war sprachlos. Jetzt konnte er doch keinen Antrag riskieren! Er empfahl sich bald. Sie begleitete ihn nicht zur Tür und rief ihm nur hart nach:

„Herr Rittmeister, Ihr Bouquet!“

Mit schlecht verdecktem Groll raffte er's an sich und schenkte es draußen dem Dienstmädchen.

Frau Erna aber begab sich mit ihrem Franz zum Friedhof und schmückte das Grab ihres Gatten mit einem prächtigen Blumenarrangement.

Vermischtes.

* Aus Deutsch-Südwestafrika ging dem deutschen Generalkonsul in Kapstadt die Meldung zu, daß das Hauptlager der Bondelwaris in den Karasbergen von deutschen Truppen umzingelt sei, die übrigen Stämme sich ruhig verhalten und Warumbad in den Händen der Deutschen sei. Nach dieser Meldung ist zu hoffen, daß die Aufständischen sich ergeben werden, wenn sie sehen, daß sie weder vor, noch rückwärts können. Dadurch würde auch größeres Blutvergießen verhütet und die Ruhe könnte um so schneller eintreten. — Aus Privatbriefen des gefallenen Oberleutnants Jodst geben wir nach der Ditsch. Kolon. Ztg. wieder: Durch die große Dürre im vorigen Jahre sind viele Eingeborene verhungert. Ich glaube, daß im nächsten Jahre die Dürre wieder eine große sein wird. Das Viehsterben hier in Warumbad hört nicht auf. Die Fütterverhältnisse sind noch immer recht traurig. Bekommen wir dieses Jahr keinen Regen, dann wird die Sache hier ziemlich übel. Warumbad, 14. September. Ich war inzwischen wieder am Dranje und habe dort leider erfolglos nach Patronen gesucht, die in den dortigen Bergen vertriebt sein sollten. ... Gaid ist ein Blay, welcher dem Kapitän der Bondelwaris gehört, von Warumbad 50 km. entfernt. Die kleine Station Nhabid hat den Zweck, hauptsächlich Schmugel von Patronen, Vieh usw. über den Dranje zu

verhüten. Dazu sind große Patrouillenritte erforderlich. Wenn ich auch nicht in den Alpen gewesen bin, so glaube ich aber bestimmt, daß freier, wilder und zerklüfteter die Gebirgsformationen nicht sein können. ...!

* „Milkatropfen“ (goutte de lait) nennt sich eine Wohlfahrts-Einrichtung in Paris, die von großem Erfolge und noch größerem Segen besetzt ist. Die Straße Salute Faure auf dem Montmartre ist sonst eine so stille Straße, daß man wähnt, auf dem Lande zu sein und nicht ganz in der Nähe des lebhaftesten Viertels von Paris. Die Straße wird nur dann belebt, wenn die jungen Mütter hinziehen zu der Anstalt. Es sind einfache Frauen, oft selbst noch halbe Kinder, einfach gekleidet, ohne Hut; eine jede trägt ein Kind, in ganz seltenen Fällen kommen sie mit Kinderwagen. Da steht man Säuglinge jeder Art, dicke, magere, rosig, blasse, helle, dunkle Säuglinge, die schlafen, andere die schreien und sich wehren — hundert und aberhundert Kinder, deren Mütter alle denselben Weg haben und das gleiche Bestreben: sich Rat und Hilfe zu holen. Die „Goutte de lait“ wurde im Jahre 1897 von Dr. Raimondi gegründet. Sie ist nicht eine ausschließliche Wohlfahrts-Einrichtung, denn diejenigen Mütter, die dazu in der Lage sind, zahlen ein Scherlein dafür, daß ihre Lieblinge behandelt und behütet werden. Es sind meist Frauen von Arbeitern, die sich Rat holen und erhalten. Dr. Raimondi, der Apostel von Montmartre, wie dankbare Mütter ihn nennen, sitzt an einem langen mit grünem Tuche bedeckten Tisch, seine Assistenten ihm zur Seite. Nun werden ihm die Kinder gebracht, eines nach dem anderen und jeder Mutter wird gesagt, wie sie ihr Kind in der folgenden Woche zu behandeln und ernähren soll, ob es entzündet werden darf oder gemischte Nahrung erhalten, ob es weiter genährt werden soll von der Mutter, oder

welcher Art sonst die Bestimmungen sind. Ueber jedes Kind wird genau Buch geführt, einmal in der Woche werden alle Säuglinge gewogen und das Gewicht wird ins Buch eingetragen. Doch nicht allein die ärztliche Konsultation wird gewährt, die Anstalt hat auch einen Verkauf von sterilisierter Milch eingerichtet, die zum Selbstkostenpreis abgegeben wird. Ueber achttausend Liter Milch werden in jedem Monate in versiegelten Flaschen verkauft und dreihundert Kinder werden wöchentlich den Wertzen vorgeführt. Der Präsident der französischen Republik gibt eine jährliche Subvention, so daß Dr. Raimondi im stande ist, auch in anderen Gegenden der Seinestadt solche Anstalten zu errichten, wo, wie die Leute sagen, „Leben in Flaschen“ verkauft wird.

Landwirte!

Bei dem Einkauf des jetzt zu billigen Preisen angebotenen Thomasmehls

vergeßt nicht

daß dieses nur zur vollen Wirkung gelangt, wenn es zusammen mit Kalifolien angewendet wird. Nach den Aussprüchen aller wissenschaftlichen Autoritäten bestimmt der Phosphorsäuregehalt die Höhe der Ernten, welcher im Boden in geringster Menge vorhanden ist. Vergeßt also nicht, Kalk in Form von

Kainit oder Kalidüngesalz 40%

auszutreten, da sonst das für die übrige Düngung verausgabte Geld keinen Gewinn bringt, sondern weg- geworfen ist.

5. Klasse 144. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, welche nachstehend angegeben sind, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 21. November 1903.

5000 Nr. 45000. Erwerb Carl Mittel, Leipzig.
5000 Nr. 57291. Carl Hübner, Leipzig.
5000 Nr. 67664. Wilhelm Richter, Leipzig.
5000 Nr. 67662. Hermann Müller, Leipzig.

Table with lottery numbers and names of winners. Columns include numbers and names. The text is dense and contains many numbers and names.

Goldener Boden.

25 Roman von M. Friedrichstein.

Als Reinhard sich zur ersten kindlichen Selbstständigkeit entwickelt hatte, nahm ihn Gopelmann zuweilen mit in die Werkstätte, wo er sich mit besonderer Vorliebe und janzend in den Hobelspanen verlor.

Um diese Zeit ließ Frau von Posewald sich eines Tages bei Frau Klinger weiden.

Diese öffnete rasch die Tür und sagte:

„Bitte, treten Sie näher, gnädige Frau!“

Eine schlankte Gestalt im Trauergewande trat über die Schwelle und reichte der früh gealterten Frau freundlich ihre Hand. Mit ungemein sympathischer Stimme begrüßte sie die Witwe und sagte:

„Wir sind uns zwar bisher noch fremd geblieben, aber dennoch bin ich Ihnen indirekt zu großem Danke verpflichtet durch Ihre Leber so früh heimgegangene Tochter.“

„Ah, Sie sind die Dame, bei deren Kind meine arme Germinde auslief!“

„Jawohl! Und mein einziges Kind lebte nicht mehr, wenn nicht so schnell Hilfe kam.“

„Das war ja gern geschehen, denn jede Mutter begreift die Sorge einer anderen.“

„Gewiß. Aus diesem Grunde komme ich auch zu Ihnen.“

„Aber, bitte, gnädige Frau, wollen Sie sich nicht erst setzen?“

Frau Klinger rückte geschäftig den Tisch vom Sopha zu rück, damit ihr Gast bequem Platz nehmen konnte, und wuschte mit dem Schürzenzipfel flüchtig über den Tisch.

Germinde's Mutter trug jetzt eine weiße Haube auf dem grauen Haar und ihre Gestalt war bei weitem magerer geworden.

Mit Interesse sah sie in das feine, blasse Antlitz ihres Gastes und fragte, sich ihm gegenüber legend:

„Nun, lassen Sie hören, gnädige Frau. Was führt Sie zu mir?“

„Ich wollte darum bitten, daß Sie mir den kleinen Reinhard so oft als möglich schickten, als Spielkameraden für meine Irma. Meine arme Kleine ist ja so allein; Sie würden ihr und mir eine große Freude dadurch bereiten.“

Frau Klinger sah nachdenklich vor sich hin und ihr Gesicht betonte rasch:

„Sie können überzeugt sein, daß ich den Knaben hätte werden, wie meinen Augapfel.“

„Das glaube ich! Das glaube ich! Aber mein Schwieger sohn müßte vor allen Dingen seine Zustimmung geben, er kann gar nicht ohne den kleinen Schelm sein, der jetzt schon so droßlig zu werden anfängt. Der Junge bringt doch Leben in unser Trauerhaus.“

„Ich kann es begreifen; aber hin und wieder wird es Herr Gopelmann wohl erlauben. Für später habe ich mir ausgedacht, daß ich den beiden Kindern den ersten Unterricht geben könnte.“

„Das wäre sehr freundlich von Ihnen.“

Es wurden Schritte hörbar und der Schreiner trat ein, mit dem Knaben an der Hand.

„Christian“, sagte Frau Klinger, „hier diese Dame wünscht unseren Reinhard zuweilen bei sich zu sehen, damit er in Gesellschaft ihrer kleinen Tochter spielen kann.“

Auf den verwundert fragenden Blick des Handwerkers be- eilte sich Frau von Posewald zu sagen:

„Ich launte Ihre verstorbenen Frau und bedauere herzlich, daß Sie diesen Verlust erlitten haben. Aus Dankbarkeit, für einen großen Dienst, welchen mir Ihre Frau erwies —“

„Ja, ich entsinne mich jetzt“, unterbrach Gopelmann sie. „Deshalb also habe ich besonderes Interesse für den Knaben.“

Hier schaltete Frau Klinger ein:

„Und Frau von Posewald will dem Jungen späterhin den ersten Unterricht geben.“

Gopelmann sah auf den kleinen Burschen an seiner Hand hernieder und fragte:

„Kleiner Schelm, was meinst Du dazu? Willst Du die

Dame dort besuchen?“

Der Kleine, welcher bisher seine großen dunklen Augen in sprachlosem Erstaunen auf die fremde Dame gerichtet hatte, löste seine fleischige Kinderhand aus des Vaters Umklammerung und eilte trippelnd auf Frau von Posewald zu; zärtlich streichelte er ihre auf dem Sopha ruhende Rechte und fragte zutraulich:

„Du mich lieb hast?“

„Ja, sehr, mein Bäckchen!“ erwiderte die Gefragte und hob ihn auf den Schoß. „Willst Du mich besuchen, oft, recht oft?“

Da lachte das Kind hell auf und erwiderte lustig, ohne recht zu wissen, was gemeint war:

„Ja!“

„Der Junge hat entschieden, Frau von Posewald, sag der Schreiner, „und so will ich ihm darin nicht hinderlich sein. Mein einziger Wunsch ist, daß er, so Gott will, ein recht tüchtiger, braver Mensch werde.“

„Ich danke Ihnen, Herr Gopelmann, und was ich beitragen kann, soll geschehen!“

Frau von Posewald stellte den Knaben auf die Erde, hob sich und brückte dem Knabe die Hand, indem sie ununterbrochen sagte:

„Auf Wiedersehen also, mein Herrchen, auf recht baldige!“

Dann wendete sie sich an Frau Klinger, reichte ihr ebenfalls die Hand und verabschiedete sich mit den Worten:

„Ich hoffe, wenn ich Ihnen die Überwachung des kleinen Knaben zuweilen abnehme, wird auch Ihnen dankbar eine Erleichterung zu teil.“

„Ach ja! Das gebe ich ehrlich zu. Reinhard ist ja kein Jam, aber wie Quacklüber, und das macht müde.“

„Leben Sie wohl! Adieu, Herr Gopelmann! Nochmals vielen Dank!“

„Adieu, gnädige Frau!“

Als der Gast gegangen war, sagte Gopelmann zu Frau Klinger:

„Man könnte es ihr doch nicht gut abschlagen, und wenn weiß, wozu es gut ist.“